

*Alle zwei Monate beleuchten wir lokale Initiativen in Deutschland und Frankreich, die den nachhaltigen Wandel ihrer Region voranbringen.*



In dieser Ausgabe:

### **Lokale Energie- und Wärmewende in Deutschland und Frankreich**

Seit Oktober 2023 diskutiert das Zukunftswerk mit Vertreter:innen beider Länder, wie die Energiewende in den Kommunen beschleunigt werden kann. Co-Direktor Frank Baasner vergleicht nationale Strategien und kommentiert lokale Aspekte, die für die Arbeit des Zukunftswerks von Interesse sind.

➔ Zum Lesen S. 2

### **Erneuerbare Wärme in Frankreich: ein Hebel bei der kommunalen Energiewende**

In Frankreich entstehen 42 Prozent des Energieverbrauchs durch die Erzeugung von Wärme und Kühlung. Wenn Wärme und Kälte statt aus fossilen aus erneuerbaren Energien gespeist werden, verringert das die Emission von Treibhausgasen deshalb im großen Maßstab. Sarah Bronsard wirft einen Blick auf den Status quo erneuerbarer Wärme in Frankreich.

➔ Zum Lesen S. 4

### **Vorhandenen Wohnraum besser nutzen: eine Herausforderung für Kommunen**

Wie kann der Bedarf an Wohnraum gedeckt und gleichzeitig dessen Umweltbelastung reduziert werden? „Suffizienz“ oder Sparsamkeit ist die Antwort. Einige Kommunen in Frankreich und Deutschland haben diesen Weg bereits eingeschlagen. Marion Davenas analysiert den aktuellen Stand sowie kommunale Strategien für suffizientes Wohnen.

➔ Zum Lesen S. 6

### **Lassen wir uns vom Erbe einer bedeutenden Generation der Architekten Europas inspirieren**

Für das Zukunftswerk ist die „Generation Grosser“ von grundlegender Bedeutung. Alfred Grosser, der im Februar 2024 verstarb, gilt als Wegbereiter des Elysée-Vertrags und der Annäherung der europäischen Gesellschaften. Frank Baasner erinnert an die große Persönlichkeit der deutsch-französischen Beziehungen.

➔ Zum Lesen S. 9

### **Das Zukunftswerk blickt zurück auf 5 Jahre Aachener Vertrag**

Das Zukunftswerk nahm das 5. Jubiläum des Aachener Vertrags zum Anlass, um seine neuen Handlungsempfehlungen in einem Festakt im Haus der Bundespressekonferenz vorzustellen. Stephanie Hesse fasst die Rolle des Zukunftswerks in den deutsch-französischen Beziehungen zusammen und berichtet von der festlichen Veröffentlichung seiner Handlungsempfehlungen.

➔ Zum Lesen S. 10

## **Neuigkeiten vom Deutsch-Französischen Zukunftswerk**

Vor einigen Tagen trafen sich die Mitglieder unserer dritten **Deutsch-Französischen Resonanzräume** zum ersten Mal. Die Expert:innen unterschiedlichster Disziplinen gehen in den Austausch zu **Fragen der lokalen Wärme- und Energiewende**. Was beide Länder zu diesem Thema eint und wo es Unterschiede gibt, bewertet Co-Direktor Frank Baasner in seinem Beitrag. Außerdem stellen wir Ihnen eines unserer Resonanzraum-Mitglieder im Porträt vor, schauen auf den Stand der **erneuerbaren Wärme** in Frankreich und untersuchen, wie Wohnraum sinnvoll verringert und dadurch der Energiebedarf gesenkt werden kann.

„Bonne lecture“ wünscht das Team des Zukunftswerks!

### **Valérie David: Energiewende mit Teamgeist**

Valérie David im Gespräch



Crédit photo : Forum pour l'avenir franco-allemand/Arthur Frantz

Valérie David ist für die westfranzösische Metropolregion und Stadt Brest in der Bretagne für Umweltbelange und energiewirtschaftliche Themen zuständig. Im Gespräch mit Arthur Frantz erläutert sie die Bedeutung von Teamgeist für ihre Arbeit und welche Fortschritte Brest bei der Energiewende macht.

➔ Zum Lesen S. 12

# Lokale Energie- und Wärmewende in Deutschland und Frankreich: Diese Themen untersucht das Zukunftswerk

## Dritter Arbeitszyklus

Kommunen in Deutschland und Frankreich arbeiten mit Hochdruck daran, Gebäude energieeffizienter zu gestalten und mehr erneuerbare Energien einzusetzen. Während die Bemühungen auf beiden Seiten des Rheins ähnlich hoch sind, könnten die nationalen Strategien zur Energie- und Wärmewende nicht unterschiedlicher sein. Frank Baasner wirft einen vergleichenden Blick auf das Thema und beschreibt, welche Aspekte für die Arbeit des Zukunftswerks spannend sind.



Der Ausbau erneuerbarer Energien soll in Deutschland und in Frankreich vorangetrieben werden. | Foto: Solarimo, Pixabay

21.03.2024

Von Frank Baasner

Wohl kaum ein Thema ist in der öffentlichen Debatte in beiden Ländern in letzter Zeit so präsent und heftig diskutiert worden wie die Frage der Energie- und Wärmeversorgung. Angesichts der extremen Abhängigkeit Deutschlands vom russischen Gas kam in der Gesellschaft wie in der Wirtschaft die berechtigte Sorge auf, wie man den Winter 2022/2023 bewältigen würde. Auch Frankreich hatte wegen eines hohen Wartungsbedarfs seiner Atomkraftwerke und wegen niedriger Wasserstände in der jüngsten Vergangenheit erhebliche Probleme, für stabile und ausreichende Versorgung mit Strom (und damit auch mit Wärme) zu sorgen. Die Pläne der deutschen Regierung, durch einen beschleunigten Umbau der Heizungen in Privathäusern und -wohnungen für weniger CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu sorgen, führte zu massivem Widerstand, und in Deutschland wie in Frankreich zwingen die gestiegenen Energiepreise die Regierungen zu Eingriffen in den Markt (gedeckelte Preise, Ausgleichszahlungen usw.). Und auch die jüngsten Bauernproteste haben unter anderem mit den Kosten für Energie zu tun. Die Liste ließe sich fortsetzen.

### Uneinigkeit bis auf die europäische Ebene

Zu allem Überflus ist die Frage der aktuellen und zukünftigen Energiegewinnung ein großer Streitpunkt zwischen der deutschen und französischen Regierung. Atomkraft ja oder nein? Kohlekraftwerke als

kleineres (vorübergehendes) Übel ja oder nein? Deutschland missbilligt die Einstufung von Atomkraft als „grüne Energie“, Frankreich weist zurecht auf die schlechte CO<sub>2</sub>-Bilanz der deutschen Stromgewinnung hin, wo Kohle noch eine große Rolle spielt. Beide Länder haben somit ihre eigene Vorstellung von Energiesouveränität, mit jeweils eigenen Interessen, die sich nicht immer leicht miteinander vereinbaren lassen. Die gegenseitigen Schuldzuweisungen haben sich dabei als nicht fruchtbar oder lösungsorientiert erwiesen. Nur dank der Vermittlung der spanischen Ratspräsidentschaft war es 2023 möglich, zumindest eine konsensfähige Strommarktreform zu beschließen.

### **Wärme- und Energiewende in der lokalen Praxis**

Vor diesem aktuellen politischen Hintergrund hat das Deutsch-Französische Zukunftswerk im Oktober 2023 seine Arbeit im dritten thematischen Zyklus aufgenommen. Der Fokus liegt dabei auf der lokalen Praxis, denn die ehrgeizigen Ziele der Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen hängen ganz wesentlich von der Gestaltung der Wärme- und Energiewende auf kommunaler Ebene ab. In Deutschland ist die **Wärmeplanung** zur Pflichtaufgabe geworden, in Frankreich arbeiten viele Kommunen ebenfalls im Rahmen eines Förderprogramms (*Fonds chaleur*) der Agentur ADEME daran. Studien haben seit langem gezeigt, dass Gebäude für einen erheblichen Anteil der Emissionen verantwortlich sind (in Frankreich für 23 Prozent der Gesamtemissionen und 43 Prozent des Gesamtenergieverbrauchs, in Deutschland 30 Prozent der Gesamtemissionen und 35,4 Prozent des Gesamtenergieverbrauchs). **Gebäudesanierung** (im privaten wie im öffentlichen Bestand) ist also ein unverzichtbares Element einer gelungenen Energiewende. Die Politik muss entscheiden, ob Sanktionen oder Anreizsysteme die bessere Wahl sind – oder eine Mischung aus beiden. Mit diesem Thema hängt ein weiterer Aspekt zusammen, den wir anhand von konkreten Beispielen behandeln: Das Stichwort lautet in Frankreich „**sobriété**“, was in Deutschland mit „**Suffizienz**“ nur unzureichend übersetzt wird. Im Grunde geht es um Konsumreduktion und -verzicht, was politisch nicht leicht zu vermitteln ist.

Und schließlich werden wir im Zukunftswerk zur lokalen **Wärme- und Stromproduktion** arbeiten.

Anhand ausgewählter Kommunen (darunter München, Landkreis und Stadt Ludwigsburg, Chemnitz, das Amt Hagenow-Land und Hoort, Greifswald und der Landkreis Lörrach auf deutscher Seite sowie Lyon, Pau, Courbevoie, Brest und Metz auf französischer Seite) werden Lösungsansätze, Erfolge und Probleme identifiziert, und die Verantwortlichen aus den Kommunen in eine vertiefte Diskussion mit Vertreter:innen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft gebracht, um Aktionsvorschläge und politische Empfehlungen zu formulieren.

### **Klimaziele, Beteiligungsformen und Vereinfachung bürokratischer Prozesse als wiederkehrende Querschnittsthemen**

Im dritten Arbeitszyklus kann das Zukunftswerk auf die Erfahrungen der vergangenen Arbeiten aufbauen. Einige Aspekte der lokalen Praxis bei der Umsetzung der Klimaziele ziehen sich wie ein roter Faden durch die Diskussionen: Wie sieht eine angemessene Beteiligungsform aus, damit die Bürgerschaft beteiligt ist und doch keine unrealistischen Erwartungen geweckt werden? Wie können bürokratische Prozesse vereinfacht werden, um die Ziele schneller zu erreichen? Wie weit geht der Spielraum der Kommunen, wenn es um praktische Experimente und Pilotprojekte geht?

Der interdisziplinäre Workshop in Metz (Auftritt der dreiteiligen „deutsch-französischen Resonanzräume“), der Ende März stattfand, hat die genannten Fragen in den Mittelpunkt der Diskussionen gestellt. Es hat sich erneut gezeigt, wie schon in den vergangenen Jahren, dass die Herausforderungen auf der lokalen Ebene in beiden Ländern sehr ähnlich sind, trotz aller Unterschiede der politischen Systeme und auch unabhängig von den großen strategischen Entscheidungen der nationalen Regierungen, die – wie eingangs erwähnt – momentan nicht gerade konvergieren.

### **Hörtipp:**

- France Stratégie widmet eine Spezialausgabe seines eigenen Podcasts dem Deutsch-Französischen Zukunftswerk. Die Co-Direktoren Sabine Buis und Frank Baasner berichten über dessen Arbeitsweise

und darüber, wie das Zukunftswerk lokales Wissen in die nationale Politik beider Länder bringt. [Hören Sie die Podcastfolge auf Französisch!](#)

---

## Erneuerbare Wärme in Frankreich: ein Hebel bei der kommunalen Energiewende

Energiewende

Wärme und Kühlung: Der Umschwung auf erneuerbare Energien in diesem Bereich ist ein großer Hebel bei der kommunalen Energiewende. Sarah Bronsard wirft einen Blick auf den Status quo erneuerbarer Wärme in Frankreich.



Die Kraft-Wärme-Kopplungsanlage des Kraftwerks Chambière in Metz bezieht ihre Energie sowohl aus Gaslieferungen als auch aus der Wiederaufbereitung von Biomasse und Hausmüll. | Foto: Deutsch-Französisches Zukunftswerk/Arthur Frantz

21.03.2024

Von Sarah Bronsard

Das Erreichen der Klimaneutralität in Europa bis 2050 setzt enorme Anstrengungen zur Verringerung unserer Treibhausgasemissionen voraus. In der kollektiven Vorstellung wird die Energiewende häufig auf die Nutzung kohlenstofffreier Energiequellen zur Erzeugung saubererer Elektrizität reduziert. Doch Energie ist mehr als nur Stromerzeugung, sie umfasst auch die Erzeugung von Wärme und Kälte. Laut der französischen Agentur für Umwelt und Energie *ADEME* ist Wärme heute in Frankreich der größte Posten im Energieverbrauch (42 Prozent), vor Strom (28 Prozent). Nur knapp ein Viertel dieses Verbrauchs ist erneuerbar.

**Der Wärmefonds: ein starkes Instrument zur Finanzierung von erneuerbarer Wärme**

Um die Produktion von erneuerbarer Wärme zu beschleunigen, die Energieunabhängigkeit zu erhöhen und die Energiepreise zu kontrollieren, hat sich die französische Regierung das Ziel gesetzt, bis 2030 38 Prozent der Wärme aus erneuerbaren Quellen zu gewinnen. Das entsprechende Gesetz „*Loi Transition Énergétique pour la croissance verte (LTECV)*“ wurde 2015 erlassen. Zum Vergleich: Dänemark strebt im selben Jahr eine CO<sub>2</sub>-neutrale Wärmeversorgung an. Frankreich verfügt über ein Finanzierungsinstrument, den sogenannten Wärmefonds, der 2009 eingerichtet wurde und von *ADEME* verwaltet wird.

Dank der Investitionsbeihilfen für Gebietskörperschaften und Unternehmen hat der Wärmefonds fast 4 000 Kilometer Wärme- und Kältenetze finanziert, die sich aus über 65 Prozent erneuerbaren Energien und Abwärme speisen. Aufgrund seines Erfolgs wurde das Budget für 2024 auf 820 Millionen Euro erhöht, was einer Steigerung von über einem Drittel im Vergleich zum Vorjahr entspricht.

### **Das gigantische Potenzial von Abwärme**

Viele der französischen Wärmenetze werden mit Abwärme versorgt. Das Potenzial ist riesig: *ADEME* schätzte das Vorkommen von Abwärme in Frankreich auf 12 TWh/Jahr. Damit könnten jährlich eine Million Wohnungen versorgt werden. Dabei handelt es sich um Wärmeenergie, die von bestimmten Wirtschaftszweigen wie der Industrie abgegeben wird. In Nîmes stammt mehr als die Hälfte der Wärmeproduktion aus der Abwärme der städtischen Müllverbrennungsanlage – ein Anteil, der nach der Erweiterung des Netzes auf 75 Prozent steigen soll. Die Eurometropole Metz, Partner des Deutsch-Französischen Zukunftswerks, verfügt mit einer Länge von 139 Kilometern über das viertgrößte Fernwärmenetz Frankreichs. Das Netz wird bereits jetzt zu 30 Prozent mit Abwärme versorgt, und der Anteil an den sogenannten UVE soll durch den Bau eines dritten Müllverbrennungsofens weiter erhöht werden. (*Anm. d. R.: „Unité de valorisation énergétique“: Es handelt sich um eine Maßeinheit nachhaltig genutzter Energie, die bei der Müllverbrennung erzeugt wird und sowohl Strom als auch Wärme generieren kann.*)

### **Das Beispiel Straßburg: eine ganz besondere deutsch-französische Energiekooperation**

Die Wärmerückgewinnung entspricht voll und ganz der Logik der Kreislaufwirtschaft, da der ursprünglich als schädlich angesehene Abfall in eine Ressource umgewandelt wird. Frankreich und Deutschland können sich auf eine beachtliche Industriestruktur stützen und die Zusammenarbeit zwischen Industrie und Gebietskörperschaften nutzen. Das Wärmenetz von Straßburg ist ein Beispiel für die deutsch-französische Zusammenarbeit: Ein großer Teil der Energie stammt aus dem Stahlwerk BSW (Badische Stahlwerke GmbH) in Kehl, während der andere Teil aus der lokalen französischen Industrie stammt.

Rechenzentren sind zwar für zwei Prozent der weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen verantwortlich – genauso viel wie die Luftfahrtindustrie –, doch die dabei entstehende Wärme kann sinnvoll genutzt werden. Im französischen Marne-la-Vallée werden 600 000 Quadratmeter Gebäudefläche von einem nahegelegenen Rechenzentrum beheizt.

### **Biomasse: eine Säule der erneuerbaren Wärme mit ungewisser Zukunft**

Andere erneuerbare Energiequellen wie Geothermie und Holzenergie sind sehr vielversprechend. Biomasse, die heute 24 Prozent des Energiemixes von Wärmenetzen ausmacht, hat viele Vorteile, darunter eine große Verfügbarkeit – in Frankreich wachsen jedes Jahr etwa 90 Millionen Tonnen Holz nach. Die Branche sieht sich jedoch mit einer Reihe von Schwierigkeiten konfrontiert. Der 100-Kilometer-Radius wird bei der Versorgung nicht immer eingehalten, das Sammeln von Ästen schadet der Biodiversität und der französische Wald erneuert sich nicht so schnell wie erwartet.

### **Annecy: das erste seegestützte Wärme- und Kältenetz Frankreichs**

Einige Wärmenetze, insbesondere im Großraum Paris, greifen auf Oberflächen- und Tiefengeothermie zurück. Das Potenzial ist beträchtlich: Frankreich könnte in den nächsten 20 Jahren 150 TWh Wärme aus Geothermie erzeugen, während die deutsche Kapazität trotz einer kleineren Fläche auf 600 TWh geschätzt wird. Nach dem Vorbild von Genf hat Annecy das erste See-Wärme- und Kältenetz Frankreichs eingeweiht: Drei Wärmepumpen versorgen 570 Wohnungen mit Wasser, das aus dem See von Annecy entnommen wird.

Diese Beispiele zeugen von den Bemühungen der Gebietskörperschaften, die Produktion erneuerbarer Wärme zu beschleunigen, indem sie sich auf die jeweils verfügbaren Ressourcen stützen. Es liegt noch ein

langer Weg vor uns, aber wir können die Herausforderung auch meistern, indem wir uns von unseren Nachbarn inspirieren lassen und unsere Kräfte bündeln. Dies ist der Anspruch des Deutsch-Französischen Zukunftswerks.

## Vorhandenen Wohnraum besser nutzen: eine Herausforderung für Kommunen

### Suffizienz

Wie kann der Bedarf an Wohnraum gedeckt und gleichzeitig dessen Umweltbelastung reduziert werden? Das Gebot der Stunde lautet „Suffizienz“ bzw. Sparsamkeit: Es fordert dazu auf, den vorhandenen, weitgehend unterbelegten Wohnungsbestand besser zu nutzen, anstatt diesen weiter auszubauen. Einige Kommunen in Frankreich und Deutschland haben diesen Weg bereits eingeschlagen.



In Freiburg wirbt eine Kommunikationskampagne für die Wohnungstauschbörse. | Foto: designconcepts GmbH

19.03.2024

Von Marion Davenas

Aus dem Französischen übersetzt von Annette Kulzer

518 000: So viele zusätzliche Wohnungen benötigt Frankreich jährlich bis zum Jahr 2040. Und auch in Deutschland macht der Wohnraummangel regelmäßig Schlagzeilen. Um diesem entgegenzuwirken, setzen die beiden Länder verstärkt auf Strategien des Neubaus, obwohl der Sektor einen deutlichen Abschwung erlebt.

Neubau ist jedoch nicht der einzige Lösungsansatz. Laut Forscher Daniel Fuhrhop könnte eine bessere Nutzung des vorhandenen Bestands ganz ohne Neubauten genauso viel Wohnraum schaffen, wie 100 000 neu gebaute Wohnungen pro Jahr. Denn in beiden Ländern gibt es ungenutzte Potenziale im Wohnungsbestand. In Frankreich schätzt das Nationale Institut für Statistik und Wirtschaftsstudien *Insee*, dass die Hälfte aller Hauptwohnsitze stark unterdurchschnittlich genutzt werden. Die abnehmenden Haushaltsgrößen, die Alterung der Bevölkerung und die Tendenz zu mehr Einfamilienhäusern tragen zu diesem Trend bei. Die steigende Anzahl an Leerständen und Zweitwohnsitzen verstärkt dies noch weiter.

### + 67 Prozent

Zunahme der bewohnten Fläche pro Person in Frankreich zwischen 1984 und 2020. [1]

## **+ 47 Prozent**

Zunahme der alleinlebenden Personen in Deutschland zwischen 1991 und 2022. [2]

## **+ 60 Prozent**

Zunahme des Immobilienleerstands in Frankreich in den letzten 30 Jahren. [3]

## **22 Prozent**

Anteil der Bevölkerung, die 2022 in einer unterbelegten Wohnung, in deutschen dicht besiedelten Städten lebte. [4]

### **Ein Trend mit gravierenden ökologischen Auswirkungen**

Diese Zahlen sind nicht nur im Hinblick auf die Immobilienkrise besorgniserregend, sondern gleichermaßen für den Fortschritt des ökologischen Wandels. So ist der Wohnbausektor der Hauptverursacher der Flächenversiegelung von Natur-, Wald- und Agrarland. Die Zunahme der bewohnten Fläche pro Person führt auch zu einem erhöhten Energieverbrauch, der zum Teil die – durch energetische Sanierung oder neue, effizientere Wohnungen – erzielten Fortschritte wieder zunichte macht.

Während dieses Problem allgemein viel zu wenig Beachtung erfährt, schaffen einige Kommunen Maßnahmen einer suffizienteren Immobiliennutzung und fördern die stärkere Nutzung des vorhandenen Bestands. Diese Lösungsansätze waren Gegenstand eines Peer-Dialogs, der im Februar 2024 vom Zukunftswerk organisiert wurde.

### **Lokale Initiativen stellen vielfältige Ansätze vor**

Leerstand mobilisieren, zum Umzug ermutigen, wenn sich die Bedürfnisse ändern, Anpassungsmaßnahmen von Wohnungen unterstützen, gemeinschaftliche Wohnformen fördern... Die Vielfalt der Strategien, die während des Dialogs vorgestellt wurden, spiegelt die Komplexität der zu bewältigenden Herausforderungen wider.

In Muttersholtz im Elsass wurde durch eine Kombination aus Steuern auf Leerstand und der Begleitung der Eigentümer:innen zur energetischen Sanierung innerhalb von fünf Jahren das Äquivalent einer neuen Siedlung geschaffen - ganz ohne Neubauten. In Freiburg im Breisgau erleichtert eine Wohnungstauschbörse die Wohnmobilität und bietet eine Prämie für den Umzug in eine kleinere Wohnung an. Und um der steigenden Nachfrage nach Unterkünften für Studierende gerecht zu werden, führte die französische Stadt Brest eine Kommunikationskampagne durch, in der die Einwohner:innen, insbesondere Senior:innen, dazu ermuntert wurden, ein leerstehendes Zimmer zu vermieten.

Für Albane Gaspard, Leiterin der Abteilung Zukunftsforschung für Gebäudebestand und den Immobiliensektor bei der französischen Agentur für Umwelt und Energie *ADEME*, verdeutlichen die vielfältigen Beispiele die Notwendigkeit eines Paradigmenwechsels: Wir müssen von dem einseitigen Ansatz absehen, den Wohnungsbedarf durch Neubauten auf Brachland zu decken – und uns multidimensionalen Lösungen zuwenden, die auf eine bessere Auslastung des vorhandenen Bestandes abzielen.

### **Vielzählige Hemmnisse und Hürden**

Die Hindernisse sind ebenso vielfältig. In erster Linie sind sie wirtschaftlicher Natur: Mieter:innen einer großen Wohnung, in der sie schon lange wohnen, müssen nach einem Umzug höchstwahrscheinlich eine höhere Miete zahlen – selbst, wenn sie in eine kleinere Wohnung ziehen. Ein Problem, für das Vertreter:innen deutscher Wohnungstauschbörsen und Mieterverbände eine Lösung vorschlagen: Sie regen an, das Recht auf einen Wohnungstausch bei gleicher Miete gesetzlich zu verankern. In Österreich gibt es eine solche Regelung schon seit den 1980er-Jahren.

Doch die Hemmnisse sind auch emotionaler Natur: Wir haben eine starke Bindung zu unserem Wohnraum und dessen Umgebung. Daher sei es wichtig, Wohnmobilität auf Nachbarschaftsebene zu fördern, so Johanna Kliegel, Beraterin der WohnraumAgentur der Stadt Göttingen. Und der suffiziente Umgang im

Gebäudesektor stößt sich auch an mächtigen kulturellen und sozialen Normen, wie dem Streben nach individuellem Wohnraum. Für Johanna Kliegel sind positive Anreize und eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit entscheidend, um suffizientere Wohnformen wie gemeinschaftliche Wohnprojekte, bekannt und erstrebenswert zu machen.

Um den Bewohner:innen von Einfamilienhäusern die Möglichkeiten einer „sanften Verdichtung“ zu geben, stellt das französische Startup *Villes Vivantes* einen innovativen Ansatz vor, der die Motivation und die Bedürfnisse von Hausbesitzer:innen in den Mittelpunkt stellt. Der Renteneintritt, der Auszug der Kinder, Renovierungsarbeiten... All dies sind Schlüsselmomente, die die Berater:innen von *Villes Vivantes* aufgreifen, um die Haushalte bei der Umgestaltung und künftigen Nutzung ihrer Immobilien zu begleiten. Paul Lempérière, Mitbegründer des Unternehmens, betont, wie wichtig es sei, auch sogenannte „Hirnzeit“, also die Zeit der Vorab-Überlegungen, finanziell zu unterstützen. Nur so könnten passgenaue Maßnahmen entwickelt werden, die private und öffentliche Interessen verbinden.

Was alle gemeinsam haben: Diese ambitionierten Projekte und Initiativen drehen die üblicherweise gestellte Frage um. Es geht nicht mehr (nur) darum, wie die Nachfrage nach neuem Wohnraum gedeckt werden kann – sondern darum, wie sie verringert werden kann, indem andere Arten des Wohnens und der Wohnraumschließung entwickelt werden. Ein Paradigmenwechsel, der auch den Fachleuten der Branche bewusst zu werden scheint: Im Oktober 2023 appellierte eine Stellungnahme von 26 Akteur:innen der Immobilienbranche in der französischen Zeitung *Le Monde* an die kollektive Verantwortung der Branche, sich selbst in Frage zu stellen, um „den notwendig gewordenen Weg der Suffizienz im Immobilienbereich zu ermöglichen“.

---

[1] *Zukunftswerk, anhand von Daten aus dem DataLab, 2022, und Insee, 2017*

[2] *Statistisches Bundesamt, 2024*

[3] *Insee, 2024*

[4] *Statistisches Bundesamt, 2024*

# Lassen wir uns vom Erbe einer bedeutenden Generation der Architekten Europas inspirieren

Alfred Grosser

Für das Zukunftswerk ist die „Generation Grosser“ von grundlegender Bedeutung. Alfred Grosser, der im Februar 2024 verstarb, gilt als Wegbereiter des Elysée-Vertrags und der Annäherung der europäischen Gesellschaften. Frank Baasner, Co-Direktor des Zukunftswerks, erinnert an die große Persönlichkeit der deutsch-französischen Beziehungen.



Alfred Grosser, hier links als Preisträger des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels, 1975 in Frankfurt/M. | Foto: Bundesarchiv, Ulrich Wienke, Creative Commons Rights

21.02.2024

Von Frank Baasner

Aus dem Französischen übersetzt von Annette Kulzer

In letzter Zeit trauert Europa um bedeutende Persönlichkeiten, die jeweils auf ihre Weise die Entwicklung der Europäischen Union geprägt haben: Jacques Delors, Wolfgang Schäuble, Robert Badinter, um nur einige zu nennen; nicht zu vergessen auch Simone Veil, die 2017 verstorben ist, und Karl Lamers, der zusammen mit Wolfgang Schäuble ein grundlegendes Papier über Europa (1994) verfasst hat, das noch immer von erstaunlicher Aktualität ist.

Einen besonderen Platz in diesem Panorama nehmen all jene ein, die sich für die deutsch-französische Zusammenarbeit engagieren, insbesondere Alfred Grosser. Er verstarb im Alter von 99 Jahren am 8. Februar. Als unermüdlicher Vermittler zwischen unseren beiden Ländern war er bereits in jungen Jahren aktiv darum bemüht, den Dialog zwischen dem Land, in dem er 1925 geboren wurde, und dem Land, das ihn und seine Familie aufnahm, um ihnen eine Überlebenschance zu geben, zu fördern. Jeder, der durch eine enge deutsch-französische Partnerschaft ein Europa auf der Grundlage eines tiefen Humanismus aufbauen möchte, kann und sollte sich von dem bemerkenswerten Werk Alfred Grossers inspirieren lassen.

## **Keine Zusammenarbeit ohne gegenseitige Kenntnis und intellektuelle Anstrengung**

Als ich ihn 2019 in Aachen anlässlich der Unterzeichnung des neuen Vertrages über die deutsch-französische Zusammenarbeit und Integration traf, war er sichtlich erfreut, dass seine tiefe Überzeugung

Früchte getragen hatte: Ohne eine bessere gegenseitige Kenntnis der Bevölkerungen, ohne intellektuelle und menschliche Anstrengungen ist jede politische Zusammenarbeit zum Scheitern verurteilt. Eine bemerkenswerte Eigenschaft von Alfred Grosser war seine Überzeugung, dass jeder Mensch, ob Mann, ob Frau, gleich viel wert ist – wenn er im Kanzleramt in Bonn und später in Berlin, im Bundestag oder im Elysée-Palast empfangen wurde, er widmete einer Gymnasialklasse, einem Verband, einem Kulturverein oder einem Gemeinderat die gleiche Aufmerksamkeit und den gleichen Respekt.

Sein Werk – mehr als zwanzig Bücher – richtet sich an ein breites und vielfältiges Publikum. Aber er suchte vor allem den direkten Kontakt mit den Menschen, den Austausch, den Dialog und glich manchmal fast einem Prediger. Sein Ansatz basierte auf der Erkenntnis, dass Fortschritt und humanistische Zivilisation nur erreicht werden können, wenn man die Unterschiede zwischen Individuen, Gruppen oder Ländern versteht, erklärt und akzeptiert. Vertrauen wird durch direkten Austausch und gegenseitiges Zuhören aufgebaut. Nichts ist selbstverständlich, die deutsch-französische Zusammenarbeit ist keine Selbstverständlichkeit – dies ist eine der Lektionen, die wir aus dem Vermächtnis von Alfred Grosser ziehen können.

Für das Deutsch-Französische Zukunftswerk, das mit dem Aachener Vertrag ins Leben gerufen wurde, ist das Erbe der „Generation Grosser“ von grundlegender Bedeutung. Ohne diese mutigen und visionären Wegbereiter könnten wir heute nicht vertrauensvoll und respektvoll zusammenarbeiten, um gemeinsam die vor uns liegenden Herausforderungen zu meistern. In Partnerschaft mit zahlreichen Akteuren, die sich für die Annäherung der europäischen Gesellschaften einsetzen, leistet das Zukunftswerk seinen Beitrag zu dem bereits weitreichenden, aber nie ganz vollendeten Bauwerk der Zusammenarbeit – oder sogar der Integration, wie es der Aachener Vertrag verspricht – zwischen Deutschland und Frankreich.

## Das Zukunftswerk blickt zurück auf 5 Jahre Aachener Vertrag

### Deutsch-Französische Beziehungen

Das Zukunftswerk nahm das 5. Jubiläum des Aachener Vertrags zum Anlass, um seine neuen Handlungsempfehlungen in einem Festakt im Haus der Bundespressekonferenz vorzustellen. Ein Blick auf die Rolle des Zukunftswerks in den deutsch-französischen Beziehungen und auf seine neuesten Aktionsvorschläge an die Politik beider Länder.



Zu Gast, um über die Rolle des Zukunftswerks zu sprechen: Helmut Kleebank (MdB, SPD-Fraktion), François Delattre (Französischer Botschafter in Deutschland), Sabine Buis (französische Co-Direktorin), Sandra Weeser (FDP-Fraktion), Frank Baasner (deutscher Co-Direktor), Andreas Jung (CDU/CSU-Fraktion) (v.l.n.r.) | Foto: Französische Botschaft in Deutschland / Monique Ulrich

Als Angela Merkel und Emmanuel Macron am 22. Januar 2019 den Vertrag von Aachen unterschrieben, einigten sie sich auf das in Artikel 22 formulierte gemeinsame Ziel, „Interessenträger und einschlägige Akteure aus beiden Staaten [...] in einem deutsch-französischen Zukunftswerk [zusammenzubringen], um sich mit Transformationsprozessen in ihren Gesellschaften auseinanderzusetzen.“

Seither hat das Zukunftswerk über 1 000 kommunale Akteure zusammengebracht, Forschungsreisen in über 30 Städte unternommen, 160 Veranstaltungstage mit zweisprachigen Diskussionen organisiert sowie 30 Publikationen und Studien veröffentlicht. Sie beschäftigen sich mit den unterschiedlichsten Aspekten der sozial-ökologischen Transformation, und reichen von der Finanzierung von Klimaschutzmaßnahmen über lokale, nachhaltige Ernährungsweisen und Beteiligungskulturen bis hin zu grüner Infrastruktur und der Finanzierung des öffentlichen Nahverkehrs.

Am 18. Januar 2024 erschien die zweite Ausgabe dieser Handlungsempfehlungen mit einem Fokus auf die Frage, wie kommunale Flächen nachhaltiger umverteilt und umgenutzt werden können.

### **Eine Zwischenbilanz in feierlichem Rahmen**

Das Zukunftswerk nahm das 5. Jubiläum des Aachener Vertrags zum Anlass, um seine neuen Handlungsempfehlungen in einem Festakt im Haus der Bundespressekonferenz vorzustellen. Über 100 Gäste waren anwesend – darunter Partner:innen des Projekts, Resonanzraummitglieder, Vertreter:innen von Verbänden, Politiker:innen und andere interessierte Akteure.

Mit hochrangigen Podiumsgästen eröffnete Prof. Dr. **Frank Baasner**, deutscher Co-Direktor des Zukunftswerks, die Diskussion: **François Delattre**, Französischer Botschafter in Deutschland, **Andreas Jung**, klima- und energiepolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, **Sabine Buis**, Co-Direktorin des Zukunftswerks in Paris, **Helmut Kleebank** (SPD), Vorsitzender des Parlamentarischen Beirats für Nachhaltige Entwicklung und **Sandra Weeser** (FDP), Vorsitzende des Ausschusses für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen und Vorstandsmitglied der Deutsch-Französischen Parlamentarischen Versammlung, blickten gemeinsam auf die Rolle des Zukunftswerks in den deutsch-französischen Beziehungen.

### **Innovation in den deutsch-französischen Beziehungen**

François Delattre fasste passend zusammen: „In nur wenigen Jahren ist das Zukunftswerk zu einem Labor von guten Ideen geworden, dank dessen wir die innovativen Lösungsansätze in beiden Ländern vergleichen können und somit bei der Bewältigung der gemeinsamen Zukunftsaufgabe ‚nachhaltige Entwicklung‘ vorankommen.“

Zu dem von Delattre beschriebenen Labor gehören vor allem zwei Elemente, die den deutsch-französischen Beziehungen neue Dynamik verleihen: der Bottom-up-Ansatz, mit dem das Zukunftswerk die Stimmen und Bedarfe auf lokaler Ebene bis hin in die nationale Politik kommuniziert und das Format der „deutsch-französischen Resonanzräume“, bei dem über 40 Expertinnen und Experten verschiedenster Disziplinen in einem kollektiven Denk- und Schreibprozess die Handlungsempfehlungen erarbeiten. **Anna Stratmann**, Geschäftsführerin des Bundesverbands Die Stadtentwickler, und **Sébastien Douche**, Projektleiter im Bereich Klima, Luft und Energie der Metropolregion Metz, gehören zu diesem Expert:innenkreis und diskutierten mit **Lale Eckardt**, Geschäftsstellenleiterin des Zukunftswerks in Berlin, die Innovationskraft dieser Methode.

### **Aktionsvorschläge für eine Stadtentwicklung im Sinne der Nachhaltigkeit**

In seinem zweiten Arbeitszyklus hat das Zukunftswerk Fragen der nachhaltigen Stadtentwicklung bearbeitet. Anhand ausgewählter Schwerpunkte wie Mobilität, Begrünung und gemeinwohlorientierte Bodennutzung wurden sieben politische Handlungsempfehlungen mit konkreten Aktionsvorschlägen entwickelt. Lale Eckardt stellte diese während des Festakts vor und diskutierte sie anschließend mit **Rafaëlla Fournier** (Cerema), **Klaus Illigmann** (Stadt München), **Dr. Julia Jarass** (DLR) sowie mit **Marlene**

**Krippendorf** (Stadt Siegen) und **Nicolas Soudon** (ADEME). Sie alle waren Mitglieder der Resonanzräume und an der Erarbeitung der Handlungsempfehlungen beteiligt.

Sowohl in Deutschland als auch in Frankreich finden zukunftsweisende Innovationen auf kommunaler Ebene statt, wenn es um die Bewältigung der aktuellen enormen Herausforderungen und Transformationen geht. Ausgehend vom deutsch-französischen Dialog bringt das Zukunftswerk mit seinen Empfehlungen Argumente in den politischen Raum ein, die den handelnden Personen Anregungen und Argumente zur Verfügung stellen. Und gleichzeitig kommen französische und deutsche Gruppen aus Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft ins Gespräch über ihre fachlichen Anliegen, die noch nicht in den deutsch-französischen Austausch eingebunden waren.

---

## **Valérie David: Energiewende mit Teamgeist**

Brest | Valérie David im Gespräch

Valérie David führt uns durch die bretonische Hafenstadt Brest: Zwischen der Anlegestelle am Atlantik, der Seilbahn und dem Marinestützpunkt erklärt sie uns, weshalb sie sich dazu entschieden hat, die Herausforderungen der Energiewende anzunehmen. Die stellvertretende Generaldirektorin für öffentliche Räume und Umweltbelange bei der bretonischen Region Brest métropole & ville erläutert im Interview ihre Überzeugungen und ihren Wunsch nach gemeinschaftlichem Handeln.



Valérie David am Hafen von Brest | Foto: Deutsch-Französisches Zukunftswerk/Arthur Franz

12.03.2024

*Interview auf Französisch von Arthur Frantz  
Ins Deutsche übersetzt von Annette Kulzer*

**Valérie David, Sie haben in Kommunalverwaltungen die unterschiedlichsten Tätigkeiten ausgeübt. Welche Aspekte haben Sie bei der Arbeit dort am meisten interessiert?**

Was mich besonders reizt, sind die großen und manchmal auch beängstigenden Herausforderungen, mit denen ich mich befassen muss, wenn es um Themen unserer Zukunft geht. In meiner Funktion habe ich mit vielen Gesprächspartner:innen zu tun, von Personen aus dem Straßenbau bis hin zu politischen Entscheidungsträger:innen. Diese beschäftigen sich teilweise mit sehr speziellen Themen wie Wasserwirtschaft oder Fernwärmenetzen. Das setzt gleichzeitig Fachwissen, Innovationsgeist und Kooperationsbereitschaft voraus.

Außerdem schätze ich insbesondere die gemeinschaftliche Dimension meiner Arbeit: Ein Schlüssel zum Erfolg liegt darin, dass man unterschiedliche Menschen zu einer gemeinsamen Zusammenarbeit bewegt. Meine Arbeit macht mir wirklich Spaß, wenn ich diesen Teamgeist verspüre – ein bisschen, als seien wir Spezialeinsatzkommandos im Dienste des Gemeinwohls.

### **Können Sie uns ein Beispielprojekt nennen, zu dem Sie erfolgreich beigetragen haben?**

Als Beispiel in der Metropolregion Brest möchte ich *la Maison Commune* (dt. das Gemeinschaftshaus) erwähnen. Dabei handelt es sich um eine kooperative und gemeinwohlorientierte Einrichtung, die die öffentliche Hand mit einer Art Innovationsförderung durch private Akteure verbindet.

Ein konkretes Beispiel hierfür ist das Unternehmen *Sotraval*, das zur *Maison Commune* gehört. Durch Abfallverwertung produziert es erneuerbare Wärme, die zur kostengünstigsten in Frankreich zählt. Auch die gemeinschaftlichen Photovoltaikprojekte veranschaulichen den Erfolg dieses Modells: Die Energiewende muss eine lokale Werteverteilung ermöglichen und gleichzeitig die Kompetenzen und das Fachwissen in der Region fördern.

„Die Energiewende muss eine lokale Werteverteilung ermöglichen und gleichzeitig die Kompetenzen und das Fachwissen in der Region fördern.“

### **Da Brest eine Partnerkommune des Zukunftswerks ist, konnten Sie sich mit anderen deutschen und französischen Gebietskörperschaften vergleichen. Wie fortschrittlich schätzen Sie Brest bei energiebezogenen Themen ein?**

Beim Zukunftswerk sind die Partnerkommunen alle wirklich sehr unterschiedlich. Man konnte aber sehen, dass Brest – trotz seiner vergleichsweise geringen Größe – durchaus in der Lage ist, mit großen Akteur:innen, die Ressourcen für eine Spezialisierung haben, über anspruchsvolle Themen zu sprechen.

Ich denke, dass wir beispielsweise bei der Produktion von erneuerbaren Energien über Wissen verfügen. Doch es gilt zweifellos, das Tempo der Energiewende zu beschleunigen. Darüber hinaus sind bestimmte Technologien wie die Geothermie, die offensichtlich in Deutschland weiter fortgeschritten ist, wie das Beispiel München zeigt, im Brester Kontext schwer vorstellbar.

### **Sie sprechen von Herausforderungen: Was gibt Ihnen Anlass zur Hoffnung und welche Ängste haben Sie bezüglich der Umsetzung ökologischer und sozialer Transformationen?**

Es gibt selbstverständlich Grund zum Optimismus: Derzeit findet bei vielen Akteur:innen, die zuvor Themen wie Wasser und Energie ignoriert haben, ein Umdenken in Bezug auf die Herausforderungen statt – insbesondere in der Wirtschaft. Ich sehe darin einen pädagogischen Effekt von Krisen wie der Dürre, die die Region *Pays de Brest* im Jahr 2022 erlebt hat, oder der Energiekrise, die durch den Ukraine-Krieg ausgelöst wurde.

Bei anderen Aspekten bin ich aber vorsichtiger. Die Dekarbonisierung ist teuer, sehr anspruchsvoll und nur einer von vielen Bausteinen des ökologischen Wandels. Auch auf anderen Gebieten sind die zu überwindenden Hürden bisher noch groß. In Brest zum Beispiel muss erst noch ein Modell entwickelt werden, um den Anteil des Autoverkehrs zu senken. Und dafür gibt es kein Patentrezept: Wir müssen die Umsetzung öffentlicher Politiken, die Anpassung an den Wandel und die Bewältigung immer häufiger auftretender zeitweiliger Krisensituationen mit den nach wie vor begrenzten Ressourcen in Einklang bringen.

„Wir müssen die Umsetzung öffentlicher Politiken, die Anpassung an den Wandel und die Bewältigung immer häufiger auftretender zeitweiliger Krisensituationen mit den nach wie vor begrenzten Ressourcen in Einklang bringen.“

**Sie haben in ganz Frankreich gelebt, sich aber vor fünf Jahren dafür entschieden, nach Brest zu ziehen. Was fasziniert Sie an dieser Stadt?**

Ich bin Bretonin und fühle mich dieser Region sehr verbunden. Ich habe mich deshalb in erster Linie für Brest entschieden, weil ich in die Bretagne zurückkehren wollte. Was für mich besonders reizvoll war, war die Möglichkeit, am Meer leben zu können, ohne auf die Vorteile einer Großstadt verzichten zu müssen.

Bevor ich hierherkam, kannte ich Brest kaum. Ich habe eine Stadt nach menschlichem Maßstab entdeckt, eine gewisse Einfachheit, Solidarität und vielleicht auch Dickköpfigkeit, die sowohl Qualität als auch Mangel ist, und die ich sehr schätze.

Ich habe auch festgestellt, dass es hier keine großen Hitzewellen oder Probleme mit Luftverschmutzung gibt! Außerdem ist es eine Stadt, in der man sich mit der Natur verbunden fühlt. Der Garten des Nationalen Botanischen Konservatoriums zum Beispiel ist ein echtes Stück Paradies.

**Das macht wirklich Lust auf eine Reise an die bretonische Küste! Vielen Dank für das Gespräch.**

### Über Valérie David

- Nach ihrem Studium der Rechts- und Politikwissenschaften war Valérie David ab 1987 im *Institut Régional d'Administration de Lyon* tätig. Ab dem Jahr 1998 arbeitete sie im *Institut National des Études Territoriales*. Ihre Laufbahn in der Kommunalverwaltung führte sie nach Lille, Grenoble und Bordeaux. Sie zog 2018 in die Metropolregion Brest und ist dort derzeit als stellvertretende Generaldirektorin für öffentliche Räume und Umweltbelange Abteilungsleiterin für öffentliche Räume und Umweltbelange angestellt.
-



## Veranstaltungen des Zukunftswerks und seiner Partner:innen



### Vergangene Veranstaltungen:

- **Am 24.01.2024** präsentierte die Denkfabrik Agora Energiewende in Brüssel Empfehlungen zur Klima- und Energiepolitik für den EU-Politikzyklus 2024-2029. Der Bericht *EU policies for climate neutrality in the decisive decade* wurde mit Entscheidungsträger:innen und Interessengruppen erörtert.
- **Vom 06. bis 08.03. 2024** fand in Ludwigsburg das Kommunale Forum *Partnerships for Climate Action* statt. Der Kongress adressierte Klimaschutz, Klimaanpassung und Energiewende mit über 200 Gästen aus Baden-Württemberg und Partnerkommunen aus Frankreich, Italien, Israel und Ungarn. Das Zukunftswerk präsentierte lokale Initiativen aus Deutschland und Frankreich, darunter laufende Feldforschungen zur Wärmewende in Stadt und Landkreis Ludwigsburg selbst.
- **Am 20. & 21.03.2024** trafen sich über 60 Expert:innen aus deutscher und französischer Verwaltung, Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Wissenschaft in Metz. Das Treffen bildete den Auftakt der *Deutsch-Französischen Resonanzräume* des Zukunftswerks, die dem Austausch und der Erarbeitung politischer Handlungsempfehlungen zur lokalen Wärme- und Energiewende dienen.

### Zukünftige Veranstaltungen:

- **Am 24.04.2024** geht *En Débat* in die zweite Runde: Das Zukunftswerk untersuchte die Rolle von lokalen und nachhaltigen Ernährungssystemen in Deutschland und Frankreich und empfiehlt, diese zu fördern. Wie relevant ist lokale Ernährung in einer vom internationalen Wettbewerb geprägten Landwirtschaft? Was bedeutet ihre Förderung im Kontext der EU-Agrarpolitik? Mit Frau Dr. agr. Rudloff von der Stiftung Wissenschaft und Politik widmen wir uns diesen Fragen.
- **Am 25.04.2024** widmet sich der Klimaschutz im Bundestag e. V. der Frage, was Deutschland sich von der französischen Wärmepolitik abschauen kann. Diskutieren Sie mit unserer Kollegin Dr. Julia Plessing sowie mit Alexandre Schütze (solares bauen GmbH) und Sven Roesner (DFBEW) online!
- **Am 30.04.2024** organisieren das Zukunftswerk und das Deutsch-französische Büro für die Energiewende (DFBEW) ein gemeinsames Webinar zum Thema „Ausweitung der energetischen Gebäudesanierung in Deutschland und Frankreich: Wie können sich Schlüsselakteure auf lokaler Ebene vernetzen?“
- **Am 04. und 05.06.2024** laden Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) zur Woche der Umwelt nach Berlin ein. Das Zukunftswerk präsentiert auf der

Innovationsschau im Schlosspark Bellevue herausragende lokale Initiativen aus Deutschland und Frankreich, die die Ernährungswende vorantreiben.

*[Sie finden alle Artikel auf unserer Website!](#)*

### **Deutsch-Französisches Zukunftswerk**

Sekretariat Berlin

Research Institute for Sustainability (RIFS) au Helmholtz

Centre Potsdam

Joachimsthaler Straße 10

10719 Berlin

Allemagne

<https://forumpourlavenir.eu>

[info@df-zukunftswerk.eu](mailto:info@df-zukunftswerk.eu)

### **Forum pour l'avenir Franco-Allemand**

Sekretariat Paris

France Stratégie

20 avenue de Ségur

75007 Paris

France

[forumpourlavenir@strategie.gouv.fr](mailto:forumpourlavenir@strategie.gouv.fr)



Umgesetzt von



GEFÖRDERT VOM

